

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 101 (1975)
Heft: 12

Illustration: "Fertig, Louise, ich komme!"
Autor: Reisinger, Oto

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

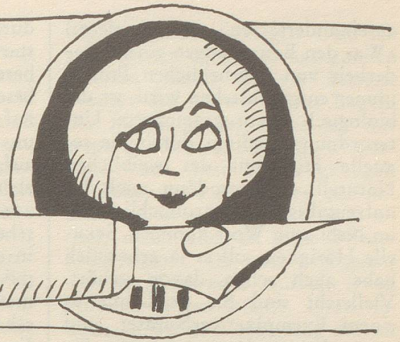
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Seite der Frau



Gesundheit und Gesang

Am Orte, wo ich herkomme, gab (und gibt es wohl noch heute) vier Primar- und fünf Sekundarklassen, die ein halbwegs begabtes Kind durchlaufen konnte. (Seither soll noch ein Progymnasium dazugekommen sein. Es geht kolossal vorwärts mit unsern Kleinstädten und Dörfern.)

Mir aber war beschieden, dieser Tage mein Zeugnis der 1. Sekundarschulklasse in die Hände zu bekommen. Glauben Sie es oder nicht, aber ich war tief enttäuscht, denn ich habe mit – stark – vorrückenden Jahren immer felsenfest geglaubt, ich sei eine so tolle Schülerin gewesen (etwa mit Ausnahme von Naturwissenschaft, Rechnen, Schreiben, Geographie, Physik und ein paar andern Nebenfächern).

Ich also voller Stolz hinter das schwarze Büchlein, auf dem in schöner Rundschrift, wie sie die Lehrer damals noch beherrschen mussten, mein Name stand.

Schon nach kürzester Zeit hätte ich gern zu einem Tranquilizer gegriffen, aber es war keiner da. Dann versuchte ich es mit Tiefatmen, aber es nützte auch nichts.

Das mit der Vergangenheitsverklärung, der die meisten älteren Leute zum Opfer fallen, stimmt durchaus. Denn:

Das schwarze Büchlein wimmelte nur so von 2 und $2\frac{1}{2}$, sogar ein paar 3 waren dabei (beim Rechnen. Ich kann jetzt noch keine drei Zahlen fehlerfrei addieren).

Wir waren aber leider eine so tolle Klasse, dass schon eine 2 oder gar $2\frac{1}{2}$ einen Schandfleck auf unsern (allerdings nur innerlich) weissen Gewändern hinterliess.

Mein Weltbild bröckelte wesentlich ab.

Indes die Zeugnisse meiner Schwester eigentlich ausschliesslich aus Einsern bestanden. Ich denke lieber nicht darüber nach. Denn sie, meine Schwester, war ganz schlicht gescheiter als ich und ausserdem vielseitiger. Sie war sogar, ausser allem andern, eine vorbildliche Handarbeiterin, indes ich... Also durch den grauschwarzen Abwaschlappen, den zu lümen mir die Pflicht zugewiesen war, konnte man bestenfalls mit einem massiven Hammer einen handfesten Nagel treiben. Dies sagte mir jeden-

falls meine Handarbeitslehrerin, und dass sie mich trotzdem gern hatte, spricht für sie. (Aber wozu sollte auch jemand einen Nagel durch einen Waschlappen schlagen wollen?)

Wieder halte ich das schwarze Zeugnisbüchlein in der Hand, und bei dieser Gelegenheit drängen sich mir Probleme auf, die mich schon damals beschäftigt hätten, wenn ich etwas intelligenter gewesen wäre, und vor allem, wenn ich logisch hätte denken können. (Was ich heute noch nicht kann.) Entdeckt hat sie damals mein Vater.

Also: da waren unter anderem zwei Kolonnen auf jeder Seite. Die eine war überschrieben mit «Fleiss» und die andere mit «Leistung». Und da stiess ich denn auch auf etwas Seltsames: es kam etwa vor, dass ich eine schlechtere Fleiss- als Leistungsnote hatte. Da stand etwa «Naturgeschichte, Fleiss 1–2, Leistung 1».

Wenn man also etwas tut, was des Schweisses der Edlen wert ist, und man bringt diesen Fleiss nicht auf, oder doch nur mangelhaft, kann man trotzdem eine gute Leistung vollbringen.

Dies erfüllt mich heute mit Zweifeln über meinen eidgenössischen Charakter, dem Leichterrungenes nun einmal mit Recht verdächtig ist.

Also: mit Fleiss und Genialität hatte ich es schon damals nicht, aber ich werde mich ja hüten, mein Licht unter den Scheffel zu stellen. Ich hatte auch meine tollen Seiten:

Ich sang immer tief und laut und hatte deshalb eine 1 im Singen. Und ausserdem hatte ich sozusagen nie Krankheitsabsenzen.

Als ob Singen und eine gute Gesundheit nicht auch etwas wären!

Bethli

Appell an die Frauen – eine Antwort

Sehr geehrter Herr Vögelin,

Ihr Leserbrief in Nr. 4 bedarf einer Erwiderung. Es scheint Ihnen entgangen zu sein, dass das Thema des Frauenkongresses in Bern hiess «Partnerschaft». Das bedeutet also, dass nicht die Frauen künftig den Lauf der Welt bestimmen wollen, aber sie möchten mitbestimmen. Dass diese Frauen durchaus gewillt und fähig sind, die ihnen daraus erwachsenden Pflichten und die

Verantwortung auf sich zu nehmen, kann man täglich bestätigt sehen, wenn man die Augen offen hat. Partnerschaft verlangt allerdings nicht nur von der Frau, sondern auch vom Manne einiges mehr als ein einfaches Untertanenverhältnis, in welchem der Pater Familias befiehlt und das Weibchen gehorcht: sie setzt Diskussionen, Verständnis und Toleranz voraus. In einem zentral regierten Land wickeln sich ja auch die Staatsgeschäfte einfacher und rascher ab als in einer Demokratie; trotzdem möchte ich dieser den Vorzug ge-

ben. Ich erinnere mich allzu gut an jene Zeiten, als ein ganzer Völkerstamm in ähnlich arroganter Weise seine Ueberlegenheit als Herrenvolk proklamierte und sich zur Führung berufen fühlte. Sie müssen übrigens nicht befürchten, dass Ihnen Ihr Führungsanspruch entrisen wird – diese Mühe werden wir uns ersparen. Wir werden Sie einfach auf Ihrem selbgebastelten Podest stehen lassen und unseren Weg gehen, ohne Sie weiter zu beachten.

Hingegen möchte ich mich noch mit dem Kernstück Ihrer Epistel



«Fertig, Louise, ich komme!»